

Münsterblick

Nr. 156 Dezember 2020 / Januar 2021



Gemeindebrief der **Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bad Doberan**



Wir wollen eine **einladende Kirchengemeinde** sein, in der man Glauben leben kann und in der man Gott und Menschen begegnen kann.

- 3|4 Nachdenken über ...
- 5 Ein Licht
- 6-14 Ein persönlicher Blick der Mitarbeitenden
- 15-17 Gedanken zur Jahreslosung 2021
- 17 Termine
- 18|19 Digitaler Adventskalender
- 20 Pfadfinder
- 21-22 Gedenktag
- 22 Taufen und Beerdigungen
- 23 Diakonische Kontakte und Impressum
- 24 So erreichen Sie uns

MONATSSPRUCH DEZEMBER

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

1. KORINTHER 15,42

MONATSSPRUCH JANUAR

Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!

1. PETRUS 4,10

Für **Spenden und Überweisungen** zugunsten unserer Kirchengemeinde nutzen Sie bitte folgende Bankverbindung der Evangelischen Bank:

IBAN **DE12 5206 0410 0005 3501 15**

BIC **GENODEF1EK1**

Nachdenken über ...



*„Wie soll es in diesem Jahr
nur Weihnachten werden?“*



Liebe Geschwister, liebe Leserinnen und Leser,
so fragten mich in den letzten Wochen etliche Menschen. Und auch mich trieb diese Frage immer mal wieder um. Alles bleibt anders. Anders als gewohnt.

Bereits im September kamen die ersten Gedanken auf, wie wir als Gemeinde in diesem Jahr die frohe Botschaft von Jesu Geburt verkünden können. Viele hundert Menschen in vier Gottesdiensten im Münster. Auch in Althof und Heiligendamm volle Kirchen. So waren wir es gewohnt. So wird es in diesem Jahr nicht möglich sein.

Wenn Menschen nicht zu uns kommen können, könnten wir zu den Menschen kommen.

„Tragt in die Welt nun ein Licht ... sagt allen: Fürchtet euch nicht!“

Viele haben sich viele Gedanken gemacht. Die Mitarbeitenden unserer Kirchengemeinde. Die Kirchenältesten haben unterstützt.

Und so wollen wir auf vierfache Weise Wege dafür zu ebnen versuchen, dass es Weihnachten werden kann. Auch in diesem Jahr.

Was haben wir vor?

- Unser Münster wird am Heiligabend am Tage geöffnet sein, um dort einen besonderen Weg mit den Weihnachtsgeschichten in der Kirche gehen zu können und „an die Krippe“ zu treten.
- So, wie in diesem Jahr in der Karwoche und zu Ostern, wird es kurz vor Weihnachten einen Extrabrief zu Weihnachten geben. Er wird auf seine Weise die Weihnachtsbotschaft übermitteln und weitere aktuelle Informationen zu den möglichen Terminen enthalten.
- Ein Video mit Musik, Bildern und Lesungen aus dem Münster wird am Heiligabend und darüber hinaus auf den Internetseiten der Gemeinde und des Münsters zu sehen sein.
- Es wird Orte in den Stadtteilen Dobe- rans geben, wo eine kleine weihnachtliche Andacht erklingt, an der man auch vom Balkon oder dem geöffneten Fenster teilhaben kann.

Wir wissen derzeit nicht, was tatsächlich wirklich möglich werden kann. Jedoch wird auch jeder einzelne von den vier eben beschriebenen Bausteinen für sich wirken können, sollte es z.B. nicht möglich sein, in einer kleinen Gruppe in die Stadtteile zu gehen. Es wird werden.


Und bis es wird, gehen wir Schritt für Schritt durch den Advent. Können uns Zeit nehmen, zu überlegen, wofür wir uns Zeit nehmen möchten. Vielleicht kann der lebendige Adventskalender uns in diesem Jahr in anderer Weise dennoch verbinden. Manches wird beim Erscheinen dieses Münsterblicks vielleicht schon wieder anders sein. Auch das ist das Ungewohnte, mit dem wir umgehen müssen. Wir werden über aktuelle Änderungen informieren, wo es uns in Zeitungen, Aushängen oder dem Internet möglich ist.

Liebe Geschwister, Leserinnen und Leser,
es ist damals vor 2000 Jahren Weihnachten geworden, ganz ohne unser Zutun. Und es wird wieder Weihnachten werden. Dessen dürfen wir mit großer Hoffnung und Zuversicht gewiss sein.

Gute Wege durch den Advent in einer hoffnungsvollen Erwartungshaltung wünscht

Ihr und Euer Pastor





*In einem Winkel der Welt
kauerte verbissen, trotzig
und freudlos eine dicke,
schauerliche Finsternis.*

*Plötzlich erschien in dieser
Not ein kleines Licht, klein,
aber ein Licht. Jemand hatte
es hingestellt. Es war ganz
einfach da und leuchtete.*

*Einer, der vorüberging,
meinte: „Du ständest besser
woanders als in diesem
abgelegenen Winkel.“*

*„Warum?“ fragte das Licht.
„Ich leuchte, weil ich Licht
bin, und weil ich leuchte bin
ich Licht. Ich leuchte nicht,
um gesehen zu werden,
nein ich leuchte, weil es mir
Freude macht Licht zu sein.“*

*Aber die düstere Finsternis
ging zähneknirschend und
wütend gegen das Licht an.
Und doch war die ganze
große Finsternis machtlos
gegen dieses winzige Licht.*

H. LHOTZKY

Ein Jahr Bad Doberan

Liebe Gemeinde,
am letzten Mittwoch im Oktober habe ich das erste Mal im Johanniterhaus Gottesdienst feiern können. Für mich war es ein ganz besonderes Erlebnis. Zum einen war ich aufgeregt im Speisesaal des Johanniterhauses und mit Menschen, die ich kaum kannte, Gottesdienst zu feiern. Und zum anderen wussten wir, dass ich beim Gottesdienst am Ewigkeitssonntag Ende November nicht im Seniorenheim sein würde. Umso mehr klangen die Worte und Melodien des Liedes „Vertraut den neuen Wegen“ in uns.



„Vertraut den neuen Wegen“ – auch das könnte eine Überschrift sein für das Jahr, das ich bisher in Bad Doberan erleben konnte. Zu Beginn des Jahres habe ich mich zum Vikariat aufgemacht aus dem Süden Deutschlands in den hohen Norden. Neben dem neuen Ort erwartete mich auch ein neuer Lebensabschnitt.

Nach dem theoretischen Lernen im Studium galt es nun ganz praktisch zu lernen, was es heißt eine Pastorin zu werden. Vor der Gemeindezeit führte mich mein Weg erst einmal an die Buchenbergschule. Vielleicht gerade, weil mir der Kontext Schule so unbekannt war, konnte ich dort sehr viel lernen. Ich habe viele Kinder und Jugendliche ins Herz geschlossen, die meinen Blick auf Glauben und Kirche noch lange prägen werden.

Und dann begann mit dem 17. März endlich die lang ersehnte Gemeindezeit. Auch wenn ich weiß, dass es für die Gemeinde eine sehr besondere und andere Zeit war. So war es für mich doch nicht so ungewohnt. Pastor Albrecht Jax, Gemeinsekretärin Anke Jantzen und ich bereiteten zusammen Briefe, Andachten und Aktionen vor. Und so erinnerte mich das gemeinsame Arbeiten sehr an mein Gemeindepraktikum in einem kleinen Dorf bei Bützow. Auch die dortige Pastorin, Sekretärin, Vikarin und ich hatten zu viert die Gemeindearbeit gestaltet. Gemeindeglieder sahen wir dort nur abends und am Wochenende, da sie tagsüber alle außerhalb des Dorfes arbeiteten oder zur Schule gingen. Wie besonders der Frühling für die Gemeinde in Bad Doberan war, konnte ich daher erst nach den Sommerferien richtig begreifen, als das Gemeindezentrum überlief von Mitarbeitenden, Gemeindegliedern, Besuchern, Ehrenamtlichen und Gästen.

Umso mehr begeistert mich auch noch im Nachhinein, wie sehr wir alle den neuen Wegen vertraut haben, die sich vor uns auftaten. Wir haben aneinander gedacht, füreinander gebetet, miteinander telefoniert und gemeinsam Gottesdienst gefeiert. Gottesdienst einmal auf ganz ungewohnte Weise draußen auf der Wiese ... Ich kann für mich sagen, was ich in diesem einen Jahr in Bad Doberan noch einmal neu gelernt habe: Sich auf Neues und Ungewohntes einzulassen und darauf zu vertrauen, dass Gott mich auf diesen Wegen begleitet.

Ich möchte auch Ihnen wünschen, dass Sie dieses Vertrauen in Gottes Beistand auf Ihren Wegen begleitet!

*Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein
Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das
Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.*

FABIENNE FRONEK

Ob es auch in diesem Jahr Weihnachten werden kann ...?

Diese Frage hat sich mir, ehrlich gesagt, so nicht gestellt. Dass, was wir an den Weihnachtstagen tun, wird anders sein, ganz anders, aber Weihnachten in uns kann es in diesen Tagen dennoch werden.

Aber es wird nicht helfen, mit aller Macht zu versuchen, das Alte, Bekannte und vertraute Abläufe unter allen Umständen aufrecht erhalten zu wollen. Dann werden wir nur nach „Schlupflöchern“ in den dann geltenden Corona-Regeln suchen, die uns dies eine und das andere ja doch so ein bisschen ermöglichen Wenn wir nach Schlupflöchern suchen, können wir nichts loslassen und sind blind für das, was diese besondere Zeit für uns bereithält.

Eins macht uns dieses Jahr auf seine Weise ganz deutlich: Wir müssen uns

nicht auf den einen „Heiligtag“ fixieren, damit es in und für uns Weihnachten wird. Gott kommt nicht nur an Weihnachten zu uns Menschen. Und nicht nur an Weihnachten sind wir gerufen, mit unserem Leben auf sein Kommen Antwort zu geben.

„Wäre jede Nacht im Leben eine Weihnacht, erhellt von innerem Licht...!“ So heißt in einem Gebet von Frère Roger zur Weihnacht. An Weihnachten verdichtet sich etwas, das auch davor und danach gelebt werden will.

Ich wünsche uns allen, dass es in uns Weihnachten werden möge.

BARBARA NIEHAUS



Was brauche ich, dass es Weihnachten wird?



In einem Gespräch am Abendbrottisch mit der Familie stellte ich diese Frage und sofort kamen diese

Stichworte: Schnee, Ruhe, entspannte Atmosphäre, ein geschmückter Tannenbaum, rote Kerzen, das Münster, Althof, leuchtende Kinderaugen, Kartoffelsalat, Ente, Rotkohl und Klöße ... Die komplette Familie ist klar mit dabei. Es ist eben Tradition. Na gut, meine Marzipankartoffeln gehören auch dazu...

Doch: Können wir so an unseren Traditionen festhalten? Wie wird dieses Weihnachten für uns werden? Verzichten? Umdenken? Das können wir; wir haben dies im Frühjahr beweisen dürfen. Wir verteilten Andachten an die Senioren, schickten Gottesdienste über Medien an Lesende, arbeiteten an dem Osterbrief, beteten stellvertretend für alle.

Vieles war so anders geworden. Nicht



nur für uns, auch für unsere Kinder: Homeschooling. Fast 8 Wochen. „Homeoffice“ für einige von uns und schlimmer noch für die Betroffenen: komplette Schließungen in der Hotellerie, Gastronomie und im Handel; keine Touristen in den Hotels, keine Urlauber, leere Strände ... Verluste. Verlust des Gewohnten. Verlustängste. Überall.

Trotzdem erinnere ich mich sehr gerne an die Zeit, als wir wieder unsere Gottesdienste mit Ihnen draußen auf der Wiese singend und musizierend feiern durften. Wir können dankbar sein für all das Neue um uns.

Aber: Bin ich bereit, gerade zu Weihnachten alles anders machen zu müssen? Nein, nicht müssen, sondern dürfen! Eine Chance! Denn gerade jetzt habe ich die Möglichkeit, Gewohntes und Eingefahrenes zu verändern. Es vielleicht sogar besser und schöner werden zu lassen. Weihnachten muss nicht „wie immer“ sein.

Ich wünsche uns allen eine wunderbare Weihnacht, so wie jeder von uns es für sich im Herzen spürt.

„In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei.“ (2. Korinther 1,4)

Ich vertraue.

ANKE JANTZEN

Wo zwei oder drei ... oder alleine oder viele

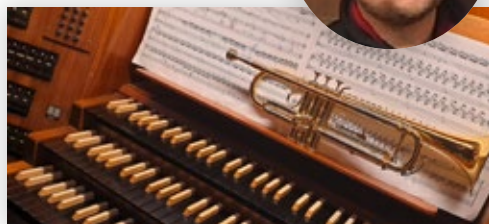
Ich begann dieses Jahr mit Zielen. Wie jedes Jahr. Doch dann kam alles anders...

Durch die Arbeit u. a. mit dem Chor „Cantate“ oder durch die Konzertreihe war ich gewohnt, mit vielen Menschen in Kontakt zu sein. Doch dieses Jahr war für mich ein Jahr mit viel Einsamkeit. Kein Chor, keine Konzerte, und selbst an der Münsterorgel zum Üben und im Gottesdienst sitzt man ja irgendwie einsam da oben an den Tasten, weit ab von Allem.

Dies führte dazu, Begegnungen anders wahrzunehmen und wertzuschätzen. Zu lernen, dass in unserer durchquantisierten Welt es noch mehr geben muss als die Menge an Zahlen. Wenn Gruppenarbeit oft nicht so möglich ist, vielleicht ist das auch ein Anlass neu nachzudenken, was der Zweck von Musik sein kann. Neu zu reflektieren, dass Quantität nicht Qualität in der Begegnung ersetzen sollte. Vielleicht ist das weite Feld des gemeinsamen Musizierens zu zweit oder zu dritt und die damit einhergehende Qualität in der Begegnung genau das, was wir brauchen – in dieser Zeit der Pandemie, aber auch sonst. Musikalische Proben sind auch jenseits von Musik ein Ort der Begegnung und des Austausches. Ein starkes Zeichen für „Du bist nicht alleine!“, aber auch als ein Moment des gegenseitigen Wahrnehmens, als Musiker und als Mensch.

Durch diese Gedanken hat sich mein

Verständnis für Musik in der Gemeinde verändert. Ich möchte dazu ermuntern, einander zu begegnen. Mit dem momentan gebotenen Mindestabstand und den geltenden Regeln, aber doch mit qualitativer Intensität. Sodass wir uns einander mehr wahrnehmen, musikalisch wie menschlich. Musik als Mittel der Begegnung.



Ich würde mich freuen, wenn wir demnächst gemeinsam musizieren. Ob das im Gottesdienst, in der Mittagsandacht, Klima-Andacht, Taizé oder in den Abendandachten in Heiligendamm ist oder „einfach nur so“: Es ist nicht wichtig, für welchen Anlass wir gemeinsam musizieren. Dass wir als Menschen gemeinsam musizieren und uns begegnen, ist mir wichtiger geworden.

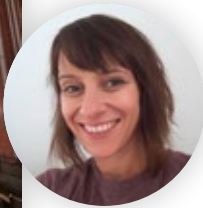
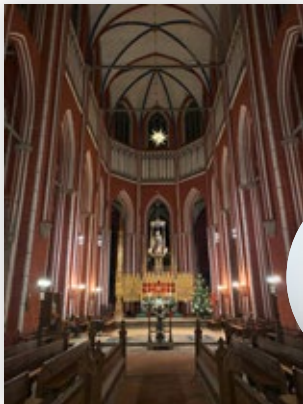
In Gottes Haus ist viel Platz. Das Münster oder der Gemeindesaal kann so ein Ort der Begegnung und des einander nahe sein werden, selbst mit räumlichem Abstand. Es braucht nur zwei Personen, um gemeinsam Musik zu machen, und ich bin schon einer von den Zweien ...

GISO WEITENDORF

Wie wird dieses Jahr nur Weihnachten werden ...!?

Diese Frage bewegt uns in den letzten Tagen, bei manchem auch mit besorgtem Blick. „Vielleicht schöner als die Jahre davor...“, denke ich dann für mich.

Mein erstes Jahr als Küsterin zu Weihnachten im Münster war für mich sehr prägend: Gedrängel, Geschimpfe, gestresste Familien und die Frage, wo es denn die „Eintrittskarten“ für das Krippenspiel gäbe?! Kirchenmitarbeiter, die im Laufschrift von einer Veranstaltung zur nächsten eilen – und das ist unser Fest der Liebe und Besinnung? Ich war zutiefst enttäuscht. Dann war die letzte Christvesper vorbei, das Münster leer, alles leise, nur die Lichter am Marienleuchter und den Weihnachtsbäumen brannten. Dieser Moment war großartig und berührt mich noch immer: In dieser Stille zu stehen.



Corona hat die Welt stiller gemacht, ein Stück zur Ruhe gezwungen und hat mir, ganz persönlich, ein unerwartetes Geschenk damit gemacht: Das Gefühl der Dankbarkeit. Dankbarkeit für Dinge, die mir oft selbstverständlich scheinen und zu oft aus dem Blick geraten. Ich konnte dankbar sein für ein schönes

Zuhause mit Garten. Wald, Meer und Wiesen vor der Tür. Dankbar für die Möglichkeiten, trotz der Umstände mit Freunden und Familie im Kontakt zu bleiben. Dankbar, für einen sicheren Arbeitsplatz, verständnisvolles Miteinander unter uns Mitarbeitern. Dankbar für diesen schönen Ort, wo wir mit Sonne im Gesicht und in Frieden unsere Gottesdienste feiern konnten. Singende und musizierende Menschen, spielende und lachende Kinder auf der Wiese...Aus „der Not heraus“ entstanden Ideen und Projekte, neue Energie wurde freigesetzt, die manchmal vom „... so war es doch aber immer...“ verschüttet waren. Die Gemeinde war präsent und sich, trotz des Abstandes, gefühlt ganz nah.

Und so sehe ich Weihnachten mit frohem Herzen entgegen. Es wird anders werden, vielleicht ganz still und leise, aber darin auch die Chance zu sehen: Auf das Wesentliche zu schauen, dankbar zu sein für die Dinge, die man hat und die für uns hier möglich sind. Und sich hoffnungsvoll der Trauer und der Einsamkeit stellen, die vielleicht auch kommt, wenn all der Trubel wegfällt:

Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht wanken werde. Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre, der Fels meiner Zuversicht ist bei Gott. Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht. (Psalm 62)

NADINE MIESENBURG

Pandemische Weihnachtszeit

Ende Oktober ist eine weitere Video-konferenz aller Kreiskantoren zu Ende gegangen, in der wieder einmal Verordnungen gemeinsam interpretiert, Verhalten angepasst und Erfahrungen sowie Möglichkeiten ausgetauscht werden. Und ich merke wieder, wie unterschiedlich auf dem Weg zwischen Eigenverantwortung und Solidarität, zwischen Gebot und Verbot gehandelt wird. Was ist wichtig und notwendig, was ist verzichtbar?

Viele Fragen sind immer wieder neu zu beantworten, um dennoch präsent und aktiv-lebendige Kirche zu sein. Wie soll da Weihnachten werden, wenn wir im November nichts vorbereiten dürfen? Die Verschiedenheit der Meinungen wird überdies immer vielfältiger, wobei in Allem doch die Eigenverantwortung bestehen bleibt, dass ich mit eigenem umsichtigen Hygiene-Verhalten positiven Einfluss nehmen und Leben schützen kann.

Und doch: Das Singen fehlt mir einfach – ein schwerer Verzicht. Nun also ein „Lockdown-Mini“ in der Hoffnung, dass wir uns Weihnachten dann alle sehen und in den Arm nehmen können? So einfach wird es wohl nicht sein, fürchte ich, viele Entbehnungen kommen da sicher noch auf uns zu.

Ich drehe aber einfach mal meinen Blick: Was ist mir denn eigentlich geboten?

Worauf brauche ich nicht zu verzichten? Wofür kann ich dankbar sein und worauf kann ich mich freuen und verlassen? Und ich entdecke.



Vieles ist anders, hat Pause, kommt anders und tut sich auf. Manches ist in dieser Pandemie-Zeit auch musikalisch möglich gewesen, ist gewachsen und hat uns und mich sehr erfüllt.

Wie es in mir selbst aussieht, ist doch die entscheidende Frage. Wenn wir den Gedanken der Solidarität wirklich verstanden haben, schütze ich Andere und werde von Anderen geschützt. Das ist für mich Nächstenliebe. Wenn ich darüber nachdenke, wie Weihnachten werden kann, so fällt mir ein, was Gott für mich getan hat – aus Nächstenliebe. Da wird es wohl im Dezember sicher klangvolle Wege geben, darüber (auch miteinander) dankbar und fröhlich zu sein. Weihnachten geschieht in mir selbst, virenfrei.

MATTHIAS BÖNNER

Ein offener Blick in den Kalender

Das Kirchenjahr ist zu Ende und das Kalenderjahr geht mit großen Schritten darauf zu. Was bleibt von diesem Jahr... Wenn ich mir meinen Papierkalender zur Hand nehme, in den ich dienstliche und private Termine reinschreibe, dann ist er bis Ende März voll mit Einträgen wie Klimanetz, Elternabend Schulfahrt, Schwäne- Chor, Weltgebetstag, Frauenkrambörse, Kinderkirchentage, Norge-Kids Team, Skiurlaub, Krabbelfasching, TeamerCard, Abgabe Facharbeit, Frauen- und Familienwoche, Elterngespräch...



Und dann am 19. März erstes „Hup-Konzert“, ein eingeklebter Zeitungsartikel „Corona-Krise in MV“ mit großem Foto von der abgesperrten Rostocker Lieblingsrutsche unserer Jüngsten und in den folgenden Wochen viele durchgestrichene und verschobene Termine ... statt in blau und schwarz geschriebene Notizen, teilweise unbeschriebene helle Flächen im Kalen-

der, eine vom Kleinstkind reingekritzeltel Sonne, statt „24 Stunden miteinander leben“ oder „liturgischer Osterspaziergang“. Freie Flächen im Kalender..., die anfangs Familien-Fahrradtouren oder den ersten gemeinsamen Gartenarbeitseinsatz in Gesamtfamilie in 15 Doberaner Jahren ermöglichen und ganz wesentlich für diese besondere gesellschaftliche „Schließzeit“, unser allabendliches „Hupen“ auf der Terrasse. Unsere Jüngste hat diesen Ausdruck vom „Hupen“ geprägt, nachdem sie ihren Vater mit nachbarschaftlicher Tuba-Unterstützung auf der Trompete musizieren hörte. Von da an heißt es jeden Abend um 19 Uhr: Die Kerzen in den oberen Zimmerfenstern anzünden und dann mit Trompete, Querflöte und Tuba einen Wunschchoral aus der Nachbarschaftsrunde und das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ erklingen lassen. Letzteres mit instrumentalem Vorspiel, einstimmendem Gesang von Gegenüber und Nebenan und die letzte Strophe alle zusammen singend a Capella: „... (Gott) lass uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch.“ Wir fühlen uns sehr verbunden mit unserer Nachbarschaft, mit den Gesunden, den Kranken und auch dem Verstorbenen. Selten haben wir in den vergangenen 15 Jahren so aufeinander geachtet. Für uns wird das „Hupen“ in den „Lock-Down-Wochen“ zu einem wertvollen Ritual, das unserer Familie und den Menschen in unserer Straße Halt, Vorfriede, Sinn und Nähe gibt.

Diese Wochen der durchgestrichenen Termine erinnern mich an: Einen Ostermorgen, der mich im Nachthemd mit Kaffee ins Münster bringt, die Ostereiersuche nur in der Kernfamilie, vorsichtige „Vier Wir Mädchen“-Abende, Zoom-Konferenzen, Handygruppen, Actionbound für Kindermünsterführende, Gemeindepastorteile verteilen, Essenkisten ausliefern, herrliche Gottesdienste auf der Wiese, die aufregende dienstliche Zugfahrt mit Maske ins menschenleere Hamburg, Pustebumen am Himmel-fahrtstag in Althof; so viel Schönes, Spannendes, Neues, Nachhaltiges.

Aber ich denke auch an das ständige Abwägen, Umplanen, wieder Verwerfen, scheinbares Umsonstüberlegen, Absagen. Für vieles gibt es dahinter die Vorstellung, dass es bald weitergehen kann, ein Anknüpfen möglich sein wird. Aber manches kommt unwiederbringlich nicht wieder, das sagt mir das enttäuschte Gesicht des Mädchens, das im Vorjahr darauf verzichtete, und nun in diesem und auch im kommenden Jahr nicht die Chance bekommen wird, die Erfahrungen der NorgeKids machen zu können. Ich denke an turbulente Vormittage, wo ich ein Schulkind eins zu eins betreue, ein Kleinkind um uns herumspringt, das Schlagzeug im Nebenzimmer das Haus erzittern lässt, eine jugendliche Tochter in der Zimmertür steht und die Facharbeit durchsprechen möchte und immer wieder die Fragen: „Was gibt's heute zu essen? Darf ich mich dann heute verabreden?!“

Dann Ende Mai wird's wieder bunter im

Kalender und der beginnende Juni sieht trotz noch ausgesetzter regelmäßiger Münstervogelschar schon fast wieder aus, wie im Vorjahr: Sitzungen, Dienstberatung, Konferenzen, Sommerabschlussgottesdienste. In diesem Jahr nicht im Münster, dafür bei herrlichem Wetter in ganz besonders dankbarer Atmosphäre auf der Gemeindezentrumwiese, dankbar für das, was wieder und trotz einschränkender Vorgaben, möglich ist. Die Suppenküche öffnet wieder, es gibt wieder echte Begegnungen.

Dann entdecken wir das Urlaubsland Mecklenburg und erholen uns an bekannten Orten ganz anders. Wir vermissen Skandinavien und paddeln und radeln uns rund um Schwerin und vertiefen eine Freundschaft bei unseren Campingplatzvergebenden, die sich in den letzten Jahren auf Geburtstagsglückwünscheaustauschen reduziert hatte. Dann endlich wieder Schulstart für die eigenen Kinder und Vogelnester für die Gemeindegärten. Gefühlt sitze ich nachmittags den ganzen August bis Ende Oktober mit der Picknickdecke auf der Wiese und bin dabei, mit Schulkindern, Hundewelpen, Eltern, Krabbel- und Kindergartenkindern zu singen, Bilder-geschichten zu erzählen, Blättertanz zu machen, Erdnuss-Mose-Figuren schwimmen zu lassen und Kastanienmandalas zu legen.

Ein ganz besonderer Tag wird der Freitag vor Erntedank, wo in verschiedenen Etappen und unter Mitwirkung von 186 Münsterschülern und mehr als 60 Menschen über den gesamten

Nachmittag ein Mandala aus Erntegaben entsteht. Ein Tag voller Begegnung und Gespräch, ein Tag getragen von dankbaren Erlebnissen der vergangenen „Saison“ und gehalten in Ängsten wegen Corona-Schäden und um Angehörige im krisengeschüttelten Armenien.

Dieser Tag mündet ganz wunderbar in einen bunten Erntedankgottesdienst voller unterschiedlicher Gründe auch

in diesem Jahr Gott für seine Fürsorge danken zu können.



Wieder ein voller Kalender seit August: Planungsrounds, Arbeitseinsatz, Teilnehmendenlisten schreiben, Klimaandacht in kleiner Runde mit großartiger Musik, Besprechung in der Schule, Abschied von Schwester Hilde, viele Elternabende, Monatsliedersingen, Pflanzenmarkt im Suppenküchengarten, Umwelttag, Bilderrahmensuche, Fußball-Samstage, Arztbesuche, Klimastreik, Konfirman-

ntag zu Sankt Martin zusammen mit der Geschichtenwerkstatt Rostock, freiwillige Quarantäne, Martins-Rahmenverteilung für eine Martins-Aktion, die trotz eines zweiten leichten Corona - Lockdown stattfinden kann, wieder „Mond-Hupen“, Nest-Zeiten absagen, um Kontakte zu reduzieren und dazwischen immer wieder Weihnachtsplanung ...

Wie kann es in diesem Jahr Weihnachten werden, wenn nicht Engel, Schäfchen, Hirten, Könige und Maria und Joseph mit mir im eng besetzten Münster „Oh du fröhliche“ singen?! Wie wird der Advent ohne Glühwein beim lebendigen Kalender?! Was wird mir mein Kalender über die Advents- und Weihnachtszeit 2020 erzählen? Durchgestrichene Termine? Platz zum Malen für die Jüngste oder Videoaufnahmen, Proben, Soundcheck, Ortsbegehung?

Vielleicht wird es sehr persönlich mit der Weihnachtsgeschichte unterm Tannenbaum in der Kernfamilie, vielleicht kommt Gott nahe beim „Mach hoch die Tür - Hupen“ auf der Terrasse, vielleicht entdecke ich den Frieden auf Erden mitten in Bad Doberan.

Weihnachten wird kommen, in unsere Herzen einziehen, in unserem aber auch ohne unser hauptamtliches Zutun „... kommt (Gott) auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.“

Mit herzlichen Grüßen
Anne Jax

Gedanken zur Jahreslosung 2021



„Seid barmherzig ...!“

Doch, was ist Barmherzigkeit? Was verbirgt sich hinter diesem großen Wort?

Barmherzigkeit ist eine Eigenschaft Gottes und eine Eigenschaft von Menschen, die anderen überdurchschnittlich viel Verständnis entgegenbringen. So eine Definition. Barmherzigkeit ist eine Motivation, die für andere das Beste will. So eine weitere.

Zur Barmherzigkeit gehört das Verzeihen.

„Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“

So Bundesgesundheitsminister Jens Spahn am Beginn der Corona-Pandemie.

Verzeihen? Können wir das?

Ich weiß um etliche Menschen, die sich und anderen nicht mehr verzeihen wollen oder können. Verzeihen? Können wir das noch?

Ich beobachte eine dramatische Zunahme der Gereiztheiten, der Aufregungen um Nichtigkeiten, des Egoismus. Angesichts der Monate im Ausnahmezustand ist dies mehr als verständlich. Ein stabiles soziales Gefüge bekommt Risse. Der Friede in der Gesellschaft: gefährdet.

Diese Zeit macht etwas mit uns. Sie hinterlässt Spuren.

Kontaktverbote führen hier und da zu Kontaktabbrüchen. Auch das ist ein Teil der Wahrheit, auch wenn wir uns mit allem guten Willen dagegenstemmen. Was bleibt? Was kann überdauern? Bleibt alles anders?

Barmherzigkeit? Woher soll sie kommen?

Können wir uns von der Barmherzigkeit Gottes, seiner Liebe inspirieren lassen? Können wir dann noch unbarmherzig mit uns und unseren Mitmenschen umgehen?

Fassen wir Vertrauen! Kein Weg wird zu anstrengend und keine Herausforderung zu hoch sein.

Barmherzigkeit heißt, mit den Augen Gottes zu sehen. Sich und andere mit den Augen Gottes zu sehen. Barmherzig auf sich und andere zu sehen. Sich mit den Augen des anderen zu sehen. So darf Gottes Liebe die Grundlage unseres Handelns sein.

Wenn wir uns Gottes Barmherzigkeit als Richtschnur nehmen, dann können wir natürlich seinem Beispiel folgen, müssen es aber nicht zwingend. Zur Barmherzigkeit kann man niemanden zwingen.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Es ist kein moralischer Appell, den Jesus an seine Mitmenschen richtet. Er erinnert uns vielmehr daran, dass wir alle immer wieder Barmherzigkeit und Gnade erfahren haben.

Aus dieser Kraft leben wir auch in diesen Zeiten.

Für Gott ist Barmherzigkeit kein Zeichen von schlichtem Mitgefühl. Sie ist seine tiefe Sehnsucht zu uns und vor allem die Gnade, die er jedem Menschen entgegenbringt, ohne Ausnahme. Er wird ein Kind, um für uns verständlich zu sein. Er scheint schwach, um uns stark zu machen. Gott hat nichts anderes vor Augen als uns.

Hören wir auf, nur uns selbst vor Augen zu haben. Es sind nicht nur die großen Narzissten in dieser Welt. Es fängt, wie alles, bei uns ganz persönlich an.

Hören wir auf, nur uns selbst zu sehen, haben wir den Nächsten vor Augen.

Seien wir barmherzig.

Es gibt unter uns viel zu verzeihen.

Die Barmherzigkeit Gottes, sein Verzeihen zu empfangen und weiterzugeben ist der Weg. Wir können ihn trotz unserer Unzulänglichkeiten und der einander zugefügten Wunden gehen. Unser Glaube macht uns nicht zu Menschen, die bereits am Ziel angelangt sind.

„Arme des Evangeliums“, die wir sind, erheben wir als Christen nicht den Anspruch, besser als andere zu sein. Wir alle können eine Entdeckung machen: Empfangenes oder geschenktes Verzeihen ruft Freude hervor. Zu wissen, dass einem verziehen wird, ist vielleicht eine der tiefsten, der befreiendsten Erfahrungen. Dort liegt die Quelle des inneren Friedens. Dieser Frieden wird uns nicht auf der Stelle treten lassen, er wird den anderen und der Welt ein Licht sein.

(nach einem Wort von Frère Alois, dem Prior der Communauté de Taizé)

Im Jahr 2015 rief Papst Franziskus ein „Jahr der Barmherzigkeit“ aus. Damals schrieb er:
„Das Heilige Jahr rückt die große Tür der Barmherzigkeit Gottes ins Blickfeld, doch es geht auch um die kleinen Türen unserer offenen Kirchen, damit dort der Herr eintreten kann oder damit in unseren Strukturen, in denen unser Egoismus den Herrn gefangen hält, hinauslassen kann. (...)

Die Tür der Barmherzigkeit Gottes ist noch größer! So soll auch die Tür unseres Herzens sein, damit wir alle die Vergebung Gottes empfangen oder unsere Vergebung schenken.“
(Papst Franziskus bei der Generalaudienz am 18.11.2015)

Lassen wir das Jahr 2021 doch für uns zu einem Jahr der Barmherzigkeit werden. „Seid barmherzig ...!“
Es gibt viel zu verzeihen.

Ihr und eurer Pastor



Einladung zu Gottesdiensten und Veranstaltungen

Mittwoch	12 Uhr	Mittagsgebet (bis Ende November)	Münster
Mittwoch	12 Uhr	Mittagsgebet	Münster
Donnerstag			
	19.30 Uhr	Taizégebet (1. Donnerstag im Monat)	Münster
Freitag	13.30 Uhr	Klimaandacht	Münster
Sonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Münster

Aktuelle weitere Angebote und Informationen finden Sie im Internet auf muenstergemeinde-doberan.de oder auf muenster-doberan.de sowie in den **Schaukästen** am Münster, am Gemeindezentrum und in der Mollistraße.

Alle Jahre wieder – und diesmal ganz anders...

Zum 9. Mal verwandeln wir Doberan und Umgebung in einen „Digitalen“ Adventskalender ...



Wir möchten Sie einladen, den Advent besinnlich zu erleben, indem Sie sich so oft es Ihnen möglich ist, einen Spaziergang zu unseren Adventskalender-Fensterchen gönnen.

Da es uns wichtig ist, größere Menschenansammlungen in Corona-Zeiten zu vermeiden, haben wir den Lebendigen Adventskalender entsprechend abgewandelt: **Jeden Tag können Sie sich an einem anderen Ort ein vorweihnachtlich dekoriertes Fenster oder einen geschmückten Vorgarten anschauen.**



Auf das gesellige Treffen, heiße Getränke und Gebäck, wie in den letzten Jahren, müssen wir leider verzichten.

Sollte es Ihnen nicht möglich, spazieren zu gehen, so finden Sie das Adventskalender-Fensterchen auf der Homepage unserer Kirchengemeinde: www.muenstergemeinde-doberan.de.



Wir hoffen, mit diesem Adventskalender dazu beitragen zu können, dass wir uns alle – trotz der vielen Veränderungen – mit anderen Menschen gemeinschaftlich verbunden fühlen und mit Vorfreude auf das Weihnachtsfest vorausblicken können.

Eine gute Zeit wünscht Ihnen die Vorbereitungsgruppe

Dienstag, 1. Dezember

Familie Molкетин
Kühnemann-Weg 45

Mittwoch, 2. Dezember

Familie Poppner
Neue Reihe 55

Donnerstag, 3. Dezember

Friderico Francisceum Gymnasium
Alexandrinenplatz 11

Freitag, 4. Dezember

Christliche Münster Schule
Thünenstraße 18

Samstag, 5. Dezember

Familie Schön
Kühnemann-Weg 25

Sonntag, 6. Dezember

Kleingartenverein Hol di ran

Montag, 7. Dezember

Haus Gottesfrieden
Alexandrinenplatz 5

Dienstag, 8. Dezember

Familie Wiebe
Am Markt 6a

Mittwoch, 9. Dezember

Familie Lembke
Am Hasenberg 32

Donnerstag, 10. Dezember

Familie Timm / Familie Weinert
Rosenwinkel 9/10

Freitag, 11. Dezember

Inner Wheel Club Heiligendamm
Friederike Wolfgramm
Nienhäger Chaussee 66

Samstag, 12. Dezember

Ökumenischer Arbeitsgruppe
Gemeindezentrum, Klosterstraße 1b

Sonntag, 13. Dezember

Roter Pavillon
Am Kamp

Montag, 14. Dezember

Tagespflege Johanniterhaus
Thünenstraße 24a

Dienstag, 15. Dezember

Feven
Thünenstraße 45

Mittwoch, 16. Dezember

Familie Rosenfeld / Familie Starke
Goethestraße 13

Donnerstag, 17. Dezember

Giso Weitendorf
Gartenanlage hinter dem Münster

Freitag, 18. Dezember

Karin Rose
Ziegenmarkt 4

Samstag, 19. Dezember

Grand Hotel Heiligendamm
Prof. Dr. Vogel-Str. 6, Heiligendamm

Sonntag, 20. Dezember

Familie Käkenmeister
Friedhofstraße 4

Montag, 21. Dezember

Familie Jax
Am Wallbach 8a

Dienstag, 22. Dezember

Familie Jantzen
Althöfer Weg 57

Mittwoch, 23. Dezember

Familie Fourmont
Am Hasenberg 54

„Versucht, diese Welt ein wenig besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt.“

*Robert Baden-Powell,
Gründer der Pfadfinderbewegung*

Wir haben ganz großes Glück gehabt, dass wir in diesem Jahr, in dem alles durch Corona anders ist, unser allererstes eigenes Herbstlager für den Pfadfinderstamm Cassiopeia erleben konnten.



Alle drei geliehenen Kohten kamen zum Einsatz. Wir haben draußen geschlafen, hatten spätherbstlich-sonniges Wetter, haben auf der Terrasse gegessen, im Garten gespielt, ums Lagerfeuer gesessen und es einfach gut gehabt miteinander. Dem Himmel sei Dank!

Zuerst waren wir tatkräftig bei der ersten Pflanzaktion der ejm (= evangelische Jugend in Mecklenburg) dabei. Auch aus Doberan haben einige etwas dazu beigetragen, indem sie Baumsetzlinge gesponsert haben. Herzlichen Dank allen, die etwas gespendet haben.

Wir haben 4000 Buchen und Hemlocktannen im Revierforst Schlemmin gesetzt, nicht weit von Bützow. Es ist ein tolles Gefühl, dass wir mit unserem kleinen Stamm dabei waren und einen aktiven Beitrag zur Erhaltung unseres Klimas und unseres heimischen Waldes geleistet haben. Das machen wir gern wieder, hoffentlich nächstes Jahr!

Herzlichen Dank an dieser Stelle allen Eltern und Großeltern, die uns durch Fahrdienste oder beim Pflanzen geholfen haben.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir nun schon insgesamt 10 Jungen und Mädchen im Stamm haben, die ihren ersten Haijk absolviert haben.

Alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder wünschen Ihnen und euch Licht in der dunklen Jahreszeit. Wir bringen das Friedenslicht von Bethlehem zu Weihnachten nach Bad Doberan. Wer es haben möchte, kann uns gern per E-Mail oder Telefon kontaktieren.

Herzlich gut Pfad!

HANNA, ANNETTE, HENDRIK UND ALBAN

Kontaktdaten für Pfadfinderstamm und Friedenslicht:
pfadfinder-doberan@mail.de | Tel. (03 82 03) 85 36 86 (Familie Becker-Wichmann)

So fern und doch so nah!

Gedenktag für alle verstorbenen Kinder und Geschwister
Damit ihr Licht für immer leuchte

Jedes Jahr am 2. Sonntag im Dezember stellen um 19 Uhr Betroffene rund um die ganze Welt im Gedenken an ihre verstorbenen Söhne, Töchter, Brüder und Schwestern, brennende Kerzen in die Fenster. Während die Kerzen in der einen Zeitzone erlöschen, werden sie in der nächsten entzündet, so dass eine Lichterwelle die ganze Welt umringt. Die Initiative dieser Aktion geht von der „Compassionate Friends“ (USA) aus. Diese Organisation entspricht in Deutschland der Bewegung „Verwaiste Eltern“.

Auch in diesem besonderen Jahr, möchten betroffene Eltern und Geschwister aus Bad Doberan und Umgebung diesen Tag zum Anlass nehmen, für ihre Verstorbenen ein Gedenken am Sonntag, 13. Dezember 2020 um 17 Uhr im Doberaner Münster zu gestalten. Leider kann die Andacht und das anschließende gemeinsame Wärmen und Trösten im Gemeindehaus im Pandemiejahr 2020 nicht in der gewohnten Weise stattfinden. Die Gedenkfeier muss dieses Jahr ohne das Zusammenkommen der Trauernde auskommen.

Aber die Vorbereitungsgruppe wird in der leeren Kirche die Namen der verstorbenen Kinder und Geschwister lesen und stellvertretend für die



trauernden Familien werden die Kerzen von den selbst betroffenen Mütter und Väter und Geschwister entzündet.

Wie jedes Jahr erhellen die vielen Lichter unserer Kinder und Geschwister das Doberaner Münster an diesem Sonntagabend. Anne Jax wird eine Andacht für uns halten und sicher wird Musik uns durch die Stunde begleiten. Wir sind dabei zu überlegen, wie wir diese Andacht über unsere Internetseite den Trauernden zugänglich machen können.

Bewusst durch die Trauer zu gehen, für den geliebten Menschen tätig zu werden, seinen Namen auszusprechen, all das soll uns auch in diesem Jahr

helfen, mit dem Tod leben zu lernen.
In diesem Jahr gilt nicht nur für unsere
Verstorbenen, dass sie zwar unendlich
fern und unseren Herzen doch so nah
sind!

Wir sollten uns die Zeit und die Stille
nehmen und auf unser Herz hören, an
sie denken und fühlen!

Melden Sie sich bitte bei uns unter
info@kinder-gedenkfeier.de, wenn
wir Ihre Lieben in unser Gedenken
einschließen und ihre Namen lesen
dürfen.

FÜR DIE VORBEREITUNGSGRUPPE
SABINE KRAHN-SCHULZE



Diakonische Kontakte

Integrative Kita „Drümpelspatzen“

Friedrich-Franz-Straße 14, Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 6 31 27
kita.dbr@rostocker-stadtmission.de

Christliche Münster Schule

Thünenstraße 18, 18209 Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 73 51 52

Evangelische Suchtberatung

Seestraße 13, 18209 Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 7 74 55

Johanniterhaus Bad Doberan

Thünenstraße 25, 18209 Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 5 73

Tagesstätte für Menschen mit psychischer Behinderung

Goethestraße 3, 18209 Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 6 39 89

Wohnheim für Menschen mit psychischer Behinderung

Psychosoziales Wohnheim,
Clara-Zetkin-Straße 27, Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 7 76 40

Psychosoziale Beratungsstelle

Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Allgemeine Soziale Beratung und Kurberatung
Klosterstraße 1b, Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 6 31 24
Offene Trauerberatung: Di 18–19 Uhr

Diakonie Rostocker Stadtmission e.V.

Migrationsberatung und Migrationssozialberatung
Klosterstraße 1b, 18209 Bad Doberan,
Tel. (03 82 03) 73 83 40
Mobil (0151) 42 23 99 39
mbe@rostocker-stadtmission.de

Telefonseelsorge | Tel. (0800) 1110 111
und Tel. (0800) 1110 222 (gebührenfrei)

IMPRESSUM

Der nächste Münsterblick erscheint Anfang Februar 2021.
Redaktionsschluss ist der 8. Januar 2021.

BILDER Titelbild (Stern): Martin Heider; S. 3 (Portrait): Lennart Plottke;
S. 3–15: gemeindebrief.de und privat; S. 17: (Pfadfinder): gemeindebrief.de;
S. 19: (Gedenken): privat; S. 20: (Jahreslosung): gemeindebrief.de;
S. 22: (Amtshandlungen): Anke Jantzen

REDAKTION Eva-Maria Bönner, Robert Busch, Norbert Gierlich,
Anke Jantzen, Bastian Strahlmann

MITARBEIT Albrecht Jax, Fabienne Fronek, Anke Jantzen, Anne Jax,
Nadine Miesenburg, Giso Weitendorf, Matthias Bönner,
Barbara Niehaus, Familie Wichmann, Sabine Krahn-Schulze

HERAUSGEBER Die Redaktionsgruppe, ViSdP Pastor Albrecht Jax, im Auftrag des
Kirchengemeinderates von Bad Doberan, Tel. (03 82 03) 164 39

KONTAKT redaktionskreis@muenstergemeinde-doberan.de

LAYOUT Martin Radloff | Gemeindebrief.Design



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Cobra
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Unsere Mitarbeitenden sind derzeit nur telefonisch und per E-Mail erreichbar.

PASTOR

Albrecht Jax
Klosterstraße 1b, Tel. (03 82 03) 164 39
albrecht.jax@elkm.de

Pastor Jax ist telefonisch und per E-Mail zu folgenden Zeiten am besten zu erreichen:

Di 9–10 Uhr
Mi 16–17.30 Uhr
Do 11–12 Uhr

andere Zeiten gern nach Vereinbarung

GEMEINDEBÜRO

Anke Jantzen
Tel. (03 82 03) 164 39, Fax (03 82 03) 7 48 90
bad-doberan@elkm.de
redaktionskreis@muenstergemeinde-doberan.de

Sprechzeiten:

Di 9–12 Uhr | Mi 14–17.30 Uhr
Do 10–12 Uhr | Fr 9–12 Uhr

ARBEIT MIT KINDERN UND FAMILIEN

Gemeindepädagogin Anne Jax
Tel. (03 82 03) 76 07 53
Mobil (01 76) 22 20 00 98
gp@muenstergemeinde-doberan.de
Facebook: Anne Gp

KIRCHENMUSIK

Kantor Matthias Bönner
Mobil (0173) 5 20 97 82
Giso Weitendorf
Klosterstraße 1b
kantor@muenstergemeinde-doberan.de
weitendorf@muenstergemeinde-doberan.de

PFADFINDER

Familie Becker-Wichmann
Tel. (03 82 03) 85 36 86
pfadfinder-doberan@mail.de

VIKARIN

Fabienne Fronck
fabienne.fronck@elkm.de

KÜSTEREI

Nadine Miesenbarg
Tel. (03 82 03) 6 27 16
Fax (03 82 03) 77 95 89
kuester@muenstergemeinde-doberan.de

MÜNSTERVERWALTUNG

Martin Heider
Klosterstraße 2
Tel. (03 82 03) 77 95 90, Fax (03 82 03) 77 95 89
verwaltung@muenster-doberan.de
www.muenster-doberan.de

TREFFPUNKT SUPPENKÜCHE

Gemeindezentrum, Klosterstraße 1b
Mobil (01573) 48 27 424
barbara.niehaus@elkm.de
www.eintellersuppe.de



FRIEDHOFSVERWALTUNG

Sven Jantzen
Brodhäger Weg 3
Tel. (03 82 03) 6 22 70, Fax (03 82 03) 73 90 54
friedhof@muenstergemeinde-doberan.de

Sprechzeiten:

Mo–Fr 9–11 Uhr und gern nach Vereinbarung

EV. KRANKENHAUSSEELSORGE

Pastorin i. R. A. Schmidt
Tel. (03 82 03) 77 58 90

 Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Bad Doberan

